

# Sächsisches Allerlei

Nr. 51. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1899.

## Vöglein im Schnee.

Starr liegt die Flur, der Wald verschneit,  
Kings die Natur im Sterbelleid.  
Wohin wir spä'h'n, — des Winters Bann,  
O denkt an uns; wir fleh'n Euch an:  
Vöglein im Schnee.

Wir haben treu zur Sommerzeit  
Mit unsern Liedern Euch erfreut,  
Denkt, gute Menschen, jetzt daran,  
Wir hungern, ach! und fleh'n Euch an:  
Vöglein im Schnee.

„Den Hungrigen brecht Euer Brot!“  
O nehmt der Liebe fromm' Gebot  
Auf in die Herzen, mild und weich,  
Helft unsrer Noth, wir bitten Euch:  
Vöglein im Schnee.

Wenn vor dem Lenz der Winter flieht,  
Mit unserm Frühlings-Jubellied  
Wir wecken die Erinnerung dann,  
Daß ihr uns haltet; o denkt daran:  
Vöglein im Schnee.

## Weihnachtsplauderei.

Jetzt haben sie im Himmel droben die Betten zum Jahrhundertschluß noch einmal gehörig angebeutelt. Das ist eine Schneelast, die's uns da in ein paar Tagen hergeworfen hat. Jeder Schneeschaufler hat Arbeit gefunden und nur die armen Pferde haben Einem gedauert; denn für die hat's Anziehen geheißen. An sich wäre das gerade das richtige Weihnachtswetter, wie wir es seit Jahren nicht mehr gehabt haben. Die Schneelandschaft macht einen wunderschönen Eindruck und, wer sich genug daran erfreut hat, der soll dann nur auch in den Beutel greifen und für die Armen was thun, denen der heurige strenge Winter gewaltig ankam.

Die Menschheit, um ihre Einigkeit zu beweisen, streitet indessen, ehe noch das neue Jahrhundert angegangen ist, ganz wüthend darüber, wann es eigentlich angeht. Die Köpfe erhitzen sich und es fehlt nicht viel, daß sich hier und da Etliche aus Bohn deswegen vom alten Jahrhundert in's neue hineinprügeln. Im Grunde genommen hätten wir Alle mit einander jeden Grund, den Anfang des neuen Jahrhunderts in Frieden und Freundschaft zu feiern; denn sein Ende erleben wir doch nicht; bis dahin sind wir Alle mit einander trotz unserer Weisheit, Schönheit und unserem Gelde stille Leute geworden und

liegen entweder im kühlen Erdengrund, wenn dort vor lauter Leitungsröhren noch Platz bleibt für ein Menschengrab, oder wir sind verbrannt und unser Staub ruht in einer Urne.

Es ist auch schon der Gedanke zu einer Jahrhundertwendefeier aufgetaucht. In der Sylvesternacht punkt 12 Uhr sollen sich die singenden Gesangsvereine auf dem Marktplatz, vielleicht bei Fackelbeleuchtung, versammeln und das neugeborene Jahrhundert ansingen, damit es gleich in den Windeln weiß, daß jetzt der Spektakel losgeht. Eine solche Feierlichkeit hat sicher viel für sich, wenn sie auch ein Bißl kalt ist. Wenn nicht der Volksgefang in der Luft einfriert und dann erst einmal im Frühjahr laut wird, wenn's aufthaut, wird die Sache sicher sehr feierlich werden und eine Masse von Publikum, das sich dem neuen Jahrhundert entgegenepünst hat, wird mit Begeisterung und Zähnelappern daran theilnehmen.

Im neuen Jahrhundert wird überhaupt so Manches anders werden. Mit unserem Geld vor Allen wird diese und jene Klender-ung vor sich gehen. Daß es alleweil weniger wird, versteht sich von selbst; da braucht man gar nicht erst zu reden darüber; aber die Thaler sollen überhaupt ganz verschwinden und viele Leute, die unter ihrem Strohsack in einem Socken einen kleinen Thalerstrumpf als Nothkreuzer versteckt haben, werden hinunter-

